Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 39 (1945)
Heft: 7

Rubrik: Zahnpflege

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

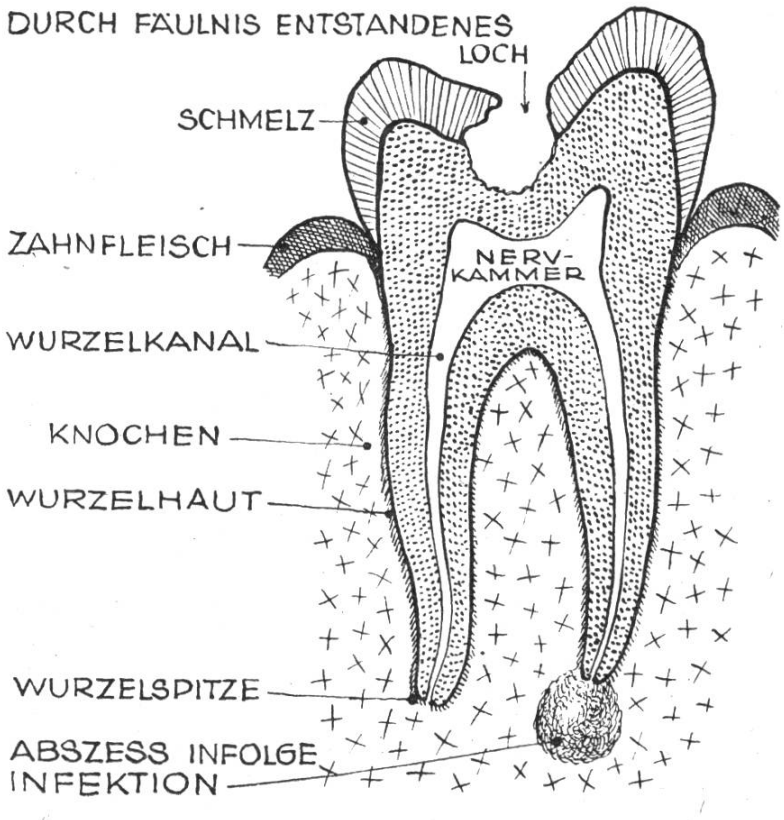
den Saal. Sie war durch eine Oeffnung in der Mauer hereingekrochen. Zum Schrecken aller schwang sie sich auf den Tisch. Sie hatte aber nichts Böses im Sinn. Im Gegenteil: Sie hob den Deckel eines Bechers und ließ einen funkelnden Edelstein hineinfallen. Nachher neigte sie das Haupt dankbar gegen den Kaiser und eilte wieder von dannen.

Das Erlebnis machte großen Eindruck auf den Kaiser. Er ließ da, wo die Schlange ihr Nest hatte, eine Kirche bauen. Die nannte man Wasserkirche. Den Stein aber schenkte er seiner Gemahlin. Noch lange zeigte man das Loch, durch welches die Schlange in den Saal geschlüpft war. Und das Haus bekam den Namen «zum Loch». Es heißt heute noch so und steht ganz in der Nähe des Großmünsters (Römergasse).

Zahnpflege

Vom Bau der Zähne. Gesunde Zähne sind ein Schutz gegen Krankheiten. Sie zerkleinern die Speisen und bereiten so die Verdauung vor. Sie helfen uns sprechen und erhöhen die Schönheit des Gesichtes. Leute, welche die Zähne verloren haben, erscheinen alt.

Trotzdem pflegen die meisten Leute die Zähne nicht. Nur etwa ein Drittel der schweizerischen Bevölkerung reinigt die Zähne regelmäßig. Doch wird es nach und nach besser. In vielen Orten bestehen jetzt Schulzahnkliniken. Hier werden die Zähne der Kinder regelmäßig untersucht. Hier wird auch gezeigt, wie man die Zähne richtig pflegt. Und die Lehrer machen die Schüler ebenfalls immer wieder aufmerksam, wie wichtig die Zahnpflege für die Gesundheit ist.



Die Zähne bestehen aus drei Teilen. Sie sind mit den *Wurzeln* fest in die Kiefer eingebettet. Der sichtbare Teil heißt *Krone*. Der Teil zwischen Krone und Wurzel heißt *Hals*. Das Innere des Zahnes be-

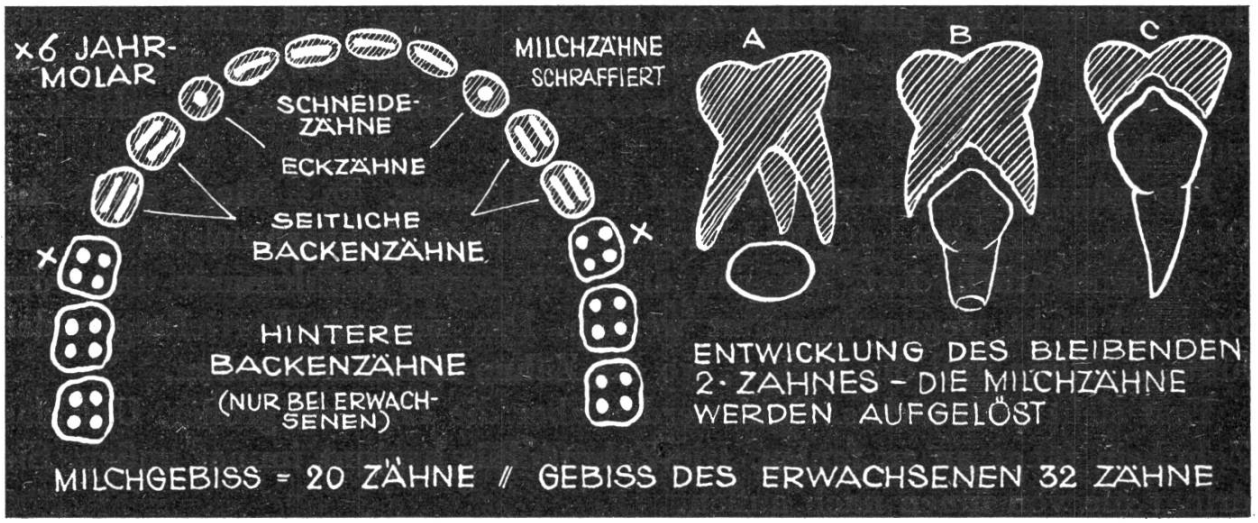
steht aus *Zahnbein*. Es ist knochenähnlich, weiß und nicht sehr hart. Beständen die Zähne nur aus Zahnbein, so wären sie bald abgewetzt und verbraucht wie ein Radiergummi. Darum ist die Krone mit Schmelz überzogen. Der ist hart wie Glas und macht die Zähne widerstandsfähig.

Der *Zahnschmelz* ist aus feinen sechskantigen Stäbchen zusammengesetzt. Diese Stäbchen sind hart, aber auch zerbrechlich wie Glas. Wenn man mit den Zähnen harte Gegenstände aufknackt, zerbrechen einzelne Stäbchen. Dann entstehen kleine Löcher in den Zähnen. Wer einen Zahn genau betrachtet, bemerkt an der Wurzel eine kleine Öffnung. Sie bildet den Eingang zu einem winzigen Kanal, der ins Innere des Zahnes führt. Dort ist eine kleine Höhle, die Nervenkammer. Sie steht durch den Wurzelkanal mit dem Herz und dem Gehirn in Verbindung. Ein feines Äderchen leitet Blut vom Herz bis in die Nervkammer und nährt den Zahn.

Auch ein Nerv endet im Innern des Zahns. Er hat eine ähnliche Aufgabe wie das Telephon. Er meldet, wenn der Zahn krank ist. Das Telephon ruft uns mit einem Glöcklein. Das Zahntelephon aber meldet sich mit einem stechenden, heftigen Schmerz.

Von der Gestalt der Zähne. Die Zähne haben verschiedene Aufgaben und darum auch verschiedene Form und Größe. Vorn sind die *Schneidezähne*, je vier oben und unten. Sie haben einen scharfen Rand und schneiden wie Messer. Die Eichhörnchen, Kaninchen und andere Nagetiere haben besonders kräftige Schneidezähne, die stark abgenützt werden, aber immer wieder nachwachsen wie die Fingernägel und Haare. Die Eichhörnchen können mit Leichtigkeit die härtesten Nüsse öffnen.

Neben den Schneidezähnen stehen die *Eck-* oder *Augenzähne*, links und rechts je einer. Sie sind spitzig wie die Spitzmeißel der Steinhauer. Sie helfen die Nahrung festhalten und zerteilen. Bei den Raubtieren sind die Eckzähne besonders groß und stark.



Hinter den Eckzähnen folgen die *kleinen Backenzähne.* Sie haben zwei Höcker. Sie zertrümmern die harten Speisen und arbeiten wie Nußknacker. Zuhinterst stehen die *großen Backenzähne* oder *Mahlzähne.* Sie haben eine höckerige Krone und zerreiben die Speisen wie Mühlsteine.

Das Gebiß. Die Zähne der Kleinkinder heißen Milchzähne. Es sind im ganzen 20. Sie fallen später aus und werden durch bleibende Zähne ersetzt. Das vollständige Gebiß eines erwachsenen Menschen zählt 32 Zähne, nämlich, in der Reihenfolge ihres Erscheinens aufgezählt:

Name	Zeit des Erscheinens
4 vordere Mahlzähne	5. bis 6. Jahr
2 untere mittlere Schneidezähne	6. bis 7. Jahr
2 obere mittlere Schneidezähne	7. bis 8. Jahr
4 seitliche Schneidezähne	7. bis 9. Jahr
4 vordere Backenzähne	9. bis 10. Jahr
4 hintere Backenzähne	10. bis 12. Jahr
4 Eckzähne	11. bis 13. Jahr
4 hintere Mahlzähne	12. bis 14. Jahr
4 Weisheitszähne	17. bis 21. Jahr

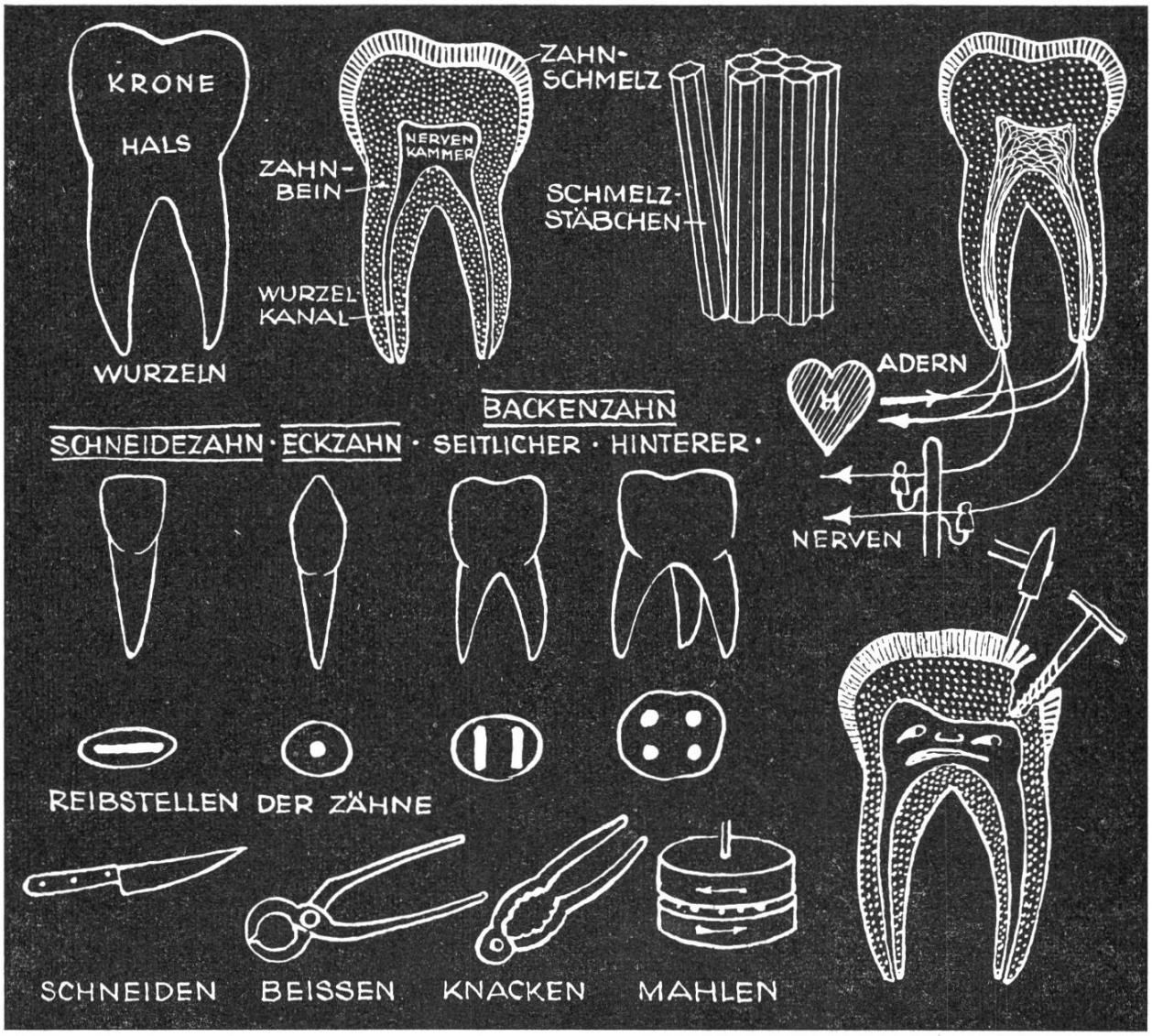
Die untern Zähne erscheinen gewöhnlich einige Monate vor den gleichnamigen des Oberkiefers.

Mund und Zähne sind sauber zu halten. Beim Kauen werden die Speisen mit Speichel gemischt. So entsteht der Speisebrei. Nur fein zerteilte, flüssige Nahrung kann ins Blut übertreten. Alle größeren Speisebrocken gehen unverdaut durch den Körper hindurch. Sie nützen nichts. Sie belasten nur den Magen und die Därme.

Zwischen den Zähnen und in den Winkeln der Mundhöhle bleiben oft kleine Speiseresten zurück. Diese Resten fangen bald an zu gären. Die Gärung wird durch winzig kleine Lebewesen hervorgerufen. Das sind die Bakterien. Es gibt Bakterien, die uns nützen, und solche, die uns schaden. Die schädlichen erzeugen Giftstoffe, die ins Blut übertreten und in alle Körperteile geschwemmt werden. So können viele Krankheiten entstehen.

Die gärenden Speiseresten werden bald sauer. Die Säure greift die Oberfläche der Zähne an. Es bilden sich dann im Zahnschmelz kleine Löcher. Namentlich dort, wo sich die Speiseresten festklemmen und vom Speichel nicht weggeschwemmt werden. Das sind die Vertiefungen der hintern Zähne und die Stellen, wo die Zähne zusammenstoßen.

Erst sieht man nichts. Bald werden aber die Löchlein größer. Und das Zahnbein fängt an zu faulen. Die Zahnfäulnis beginnt immer außen. Sie dringt nie von innen nach außen.



Jetzt ist es höchste Zeit, zum Zahnarzt zu gehen. Er bohrt die faulen Teile heraus und reinigt das Loch sorgfältig. Nachher füllt er es mit einer besondern Masse. Man nennt das Plombieren. Läßt man das Loch größer werden, kommt das Zahnweh. Läßt man den Zahn auch dann ohne Hilfe, stirbt der Nerv ab.

Oft setzen sich im absterbenden Nerv Eiterbakterien fest. Am Ende der Zahnwurzel entsteht ein Eitersäcklein. Man spricht dann von einem Zahnabszeß. Solche Zähne müssen ausgezogen werden. Zahnabszesse sind recht schmerzhaft und gefährlich.

Ratschläge

Knacke Nüsse nicht mit den Zähnen auf! Zerbeiß auch nicht Zeltli und andere harte Dinge!

Iß nicht Heißes und sofort nachher etwas Eiskaltes! (Taucht man ein

heißes Glas in kaltes Wasser, zerspringt es. Ähnlich ist es auch mit den Zähnen.)

Kaue die Speisen gut!

Weiches Brot und Zuckerwaren sind schädlich für die Zähne.

Die Zähne werden auf die natürlichste Weise gereinigt, wenn man Obst und hartes Schwarzbrot ißt.

Reinige die Zähne nach jeder Hauptmahlzeit! Dabei ist nicht die Zahnpasta oder das Zahnpulver die Hauptsache, sondern das Bürsten. Spüle nachher den Mund noch aus, und vergiß auch das Gurgeln nicht! Schlemmkreide tut den gleichen Dienst wie teure Zahnpasta. Zum Gurgeln genügt gewöhnliches Salzwasser.

Halte die Zahnbürste sauber!

Kranke Zähne führen oft zu Magen- und Darmstörungen und zu Krankheiten des Blutes.

Geh jährlich mindestens einmal zum Zahnarzt, damit er deine Zähne untersuche und behandle!

Die Bildstöcke verdanken wir dem «Schweizer Schulfunk».

Es war einmal

Ehedem wuchsen in Obfelden im Knonauer Amt[1] Riesenbirnen. Die waren vieltausendmal größer als die jetzigen. Fiel eine herunter, kamen die Bauern mit Wagen hergefahren. Sie trennten den Stiel mit einer Waldsäge vom Fleische ab und führten ihn in die Sägemühle. Dort ließen sie Bretter daraus schneiden. Und aus dem Saft der Birne füllten sie drei Fässer mit Most.

An Milch war ebenfalls Überfluß. Das Vieh war riesengroß. Es mußte im Freien übernachten. Denn die Ställe waren zu klein geworden. Jede Kuh gab täglich einen Zuber voll Milch. Darum fingen die Obfelder an, die Kühe am Dorfteich zu melken und diesen mit Milch zu füllen. Der Senn fuhr jeden Morgen mit seinem Einbaum hinaus und schöpfte den Nidel (Rahm) mit einer großen Schaufel ab.

Auch die Leute im Simmental besaßen solche Riesenkühe. Sie hatten Mühe, die viele Milch aufzubewahren. Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als Milchteiche auszuheben. Das Merkwürdigste aber an den Simmentaler Kühen waren die ungeheuer langen Hörner. Blies man zu Ostern hinein, so kam der Ton erst zu Pfingsten wieder heraus. Vielleicht ging es aber so lang, weil die Hörner von Berner Kühen stammten.

[1] Gegend zwischen Reuß und Albiskette.